



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Verse-Quodlibet

Schmoll, Jakob

St. Wendel, 1820

An die Schwermuth

urn:nbn:de:hbz:466:1-35881

Un die Schwermuth —.

* * *

Nach dem zu frühen Tode meiner geliebten —
treuen Gattin, welche am 26. Dec. 1802. — als
auf ihren Geburtstag — netto 23. Jahre alt,
hinüberschlummerte; und wir ein Mädchen von
2. Jahren — und einen dreywöchigen Säugling —
zurück gelassen hatte.

Non facit ad lacrymas
barbitos ulla meas*)

Ovid.

** ** *

Düstre-finstre Schwermuth! ach! umwölkest
Du denn meine-sonst so heitre Seele ganz?!
Scheuchst aus ihr — wenn du sofort sie wölkest —
Endlich noch des schwächsten Freuden-
strahlens Glanz?!

Wo ich Armer! liege, geh' und stehe —
Schleichst Du mir, mit leisen Tritten — stetig
nach;

*) „ Mein Saitenspiel stillt meine Zähren —
„ Nichts — nichts kann meiner Schwermuth
wehren. „

Früh vom Morgen, bis ich schlafen gehe —
Fliehst du — nicht minutenlang! mich jeden
Tag.

Eil' ich auch, nach trübem Tag, zur Ruhe,
So wählst Du dein Lager mit, und neben mir:
Und ich seh' auch da — geh' oft e Ruhe
Grausam! — gänzlich für mich wegge-
scheucht — von Dir!

Statt zu ruh'n — muß ich dann mit Dir
ringen!
Und es hält mich oft dein hag'rer Arm so fest,
Daß er meine Brust — bey dem Umschlingen
Hart beklemmt — kaum leis' und schwach noch
athmen läßt.

Müht der Schlaf sich, deine Quaal zu stillen—
Und schließt mir das Aug' aus Mitleid' —
endlich zu;
Neidisch suchst du dann die Seel' zu füllen
Schwarz mit Traumgebild' — und störst auch
diese Ruh!

Stets im Kampf mit Dir, durch ganze
Nächte —

Wälz', unzählig oft — ich seufzend mich umher
Probend, ob ich Ruhe finden mögte — :
Aber, sie zu finden — Schwermuth! machst
Du schwer!

Wann der junge Tag erscheint — verlaße
Ich mein Bett' in Eile, müd' — und nicht
erquickt.

Wann der Sonne Strahl in's Aug' ich fasse,
Wird nie Aug' und Herz — stets matt und
trüb', entzückt.

Ah! ihr Feuerstrahl goß sonst Entzücken —
Goß oft in mein ganzes Wesen — Heiterkeit!
Alles stellst du, Schwermuth! — meinen Blicken
Sekund dunkel vor, was einst mein Herz
erfreut'.

Glänzen tausend — ja Millionen Sterne
An der blauen Himmelsdecke — hell und hehr,
Die mir Aug' und Seel', aus weiter Ferne —
Göttlich heiterten — ; sie heitern sie nicht
mehr!

Selbst der Frühling — reizend schön ge-
schmücket —

Ist für meinen Blick so öd' und freudenleer;
Hat so wenig Reiz, der mich entzückt —
Als ob noch die Erd' im Winterkleide wär'.

Wird sonst Alles neu belebt — was lebet;
Alles, was getrauert, igt verjüngt — erfreut:
Ach! dann — Schwermuth! in dein Netz ge-
webet —

Harr' ich Armer! ganz allein in — —
Traurigkeit!

Alle Reize der Natur sind leider!
Mir, durch deinen schwarzen Schleier —
ganz verhüllt.

Alles, was sonst meine Seele heiter
Machte — wirkt igt auf sie, wie Trauerbild!

Einsam — in mich selbst vertieft — durchirre
Ich die Fluren oft, auf Gottes schöner Welt:
Aber — ach! in der Gedanken Wirre
Scheint das Schönste selbst! — dem trüben
Aug' — entstellt!

Von den Blumen all', im Grün der Wiesen-
Ausgesät und hingestreut vom jungen Pflanz —
Seh' ich keine mir zur Freude sprießen:

(319)

Alle dünken mir bestimmt für — — Tode-
tenkränz!

Walt' ich hin durch Reihen goldner Lehren-;
So ruft jede — schweren Haupt's — mir
nickend zu:

„ Sieh ! ich falle bald ! Wie lang wird's
währen ?

„ So fällt Alles — Alles!! — Wacker!
so — auch Du! „

Schwingen Lerchen, aus den Lehrenwäldern
Sich — wie Adler — hoch zu Gottes Sonn'
empor ;

Singen höher , als die auf den Feldern —
Dem Erhab'nen Lob! und Preis! im
Tubelchor !!

Sinket dann — bald da, bald dorten —
wieder

Eine — schwindelnd jauchzend — von der
Höh' herab ;

Fällt in Staub — gelähmten Fittig's —
nieder ,

Und ihr Tubelton nimmt jähling sinkend ab :

„ Ach! so steigt Alles! — Sinkt auch
wieder!! „

(Denk' ich — und mir wird so schwer! so
weh' und bang!!)

„ Steigt und fällt, wie Lerchen-Schwung,
und-Lieder,

„ Wovon eben erst die hohe Lust erklang! „

Schweremuthsvoll schlag' ich die Augen
nieder,

Thränen — um dich, Gotte! — perlen auf
der Wang';

Und der Lerchen allerfrohesten Lieder
Lauten mir so dumpf, wie Scheid- und Grab-
Gesang!

Eingt ein muntres Chor von Nachtigallen
Früh und spät dem Schöpfer; der sie froh-
erschuf —

Und ich hör' ihr Lied die Luft durchhallen,
So tönt mir's im Ohr, wie — Unf- und
Eulen-Ruf!

Nicht der' frohe Hochgesang der Lerche;
Nicht das süße Flöten von der Nachtigall;
Nicht das Klappern langgehalfter Störche;
Nicht der Wachtel wonnelauter Schlag und Hall;

Nicht der Schwalbe Zwitschern bey den
Tungen — — —
Kurz! — kein frohes Lied, in Wäldern-
Hain und Flur,
Wird von Luftdurchschwingern mir gesungen —
Nein! — dein schwarzer Kabe, Schwere-
muth! Kecht mir nur!

Fleh' ich deinetwegen meine Hütte —
Wähnt', ohn' dich zu gehn durch Wälder —
Wies' und Flur:
So verfolgst du meine Tritt' und Schritte,
Wie der Jagdhund mattgejagten Wildes Spur!

Düster gieng ich aus — ; nun kehrt' ich wieder,
Trüb und finster — schleichend in den Wohnort
ein,
Wo sich Menschen-meine Schwestern, Brüder,
Ich allein nicht! — ihres Lebens all'
erfreun!

Ach! zu stumpf nur, leider! — von Ge-
fühlen
Ist die Menschenklasse nahe um mich her;
Dass sie meinen Jammer mit mir fühlen.
Sollten — : davon ist die Seele gänzlich leer!

Schermuth! solche Menschen — und
dergleichen,
Treiben dich in meinem Herzen — — niemals
aus —.

Keiner — Keine, naht sich, dich zu
scheuchen
Aus dem festen Sitz, in meinem öden Haus.

Darum eil' ich manchmal, in die Mitte
Andrer guten Menschen, schnellen Schrittes
hin —

Die von mehr Gefühl, und fein'rer Eitte
Sind — — und für das Beh' und Wohl
der Menschheit glüh'n.

Euch' im Birkel froher — wahrer
Freunde —

Nicht verhüllt für mich in — — Mode-
freundschaftsdampf

Ruhe. — Da auch, wo ich's nicht ver-
meinte —

Förderst du mich, Schermuth! öfters
doch — zum Kampf.

Wo ich liege — sitze geh' und stehe,
Folgst du allenthalben auf der Ferse nach —

Und ich fühl' es deutlich — ja ! ich sehe ,
Sähling schwindet meine Kraft — mit
jedem Tag !

Tag und Nacht — währt immer ! — Was
will's werden ?

Läßest du mir keine Ruh — nicht eher
Rast ,

Bis du meinen Leib dem Schoos der Erden-
Als Skelet mit Haut bekleid't — gelie-
fert hast ? — ?

Soll ich mich — auf schöner Gotteserde ! —
Meines Daseyns keinen Augenblick —
mehr freun ?

Muß ich — bis ich einst zu Asche werde ,
Denn so fort umwölkt — und trüb' — —
und traurig — — — seyn ? !

Warum willst du mich zu todt — —
grämen ?

Düstre — finstre Schwermuth ! sag' : — ob's
nützet dich ? „

Willst du Kindern auch den — — Bate
nehmen ! ?

o! Verschonen! — Ach! Erbarmen! —
Nicht für mich! —

Nein! — — Zwen Kleinen, die von
Gram nichts wissen —

Ach! die träf zu stark! der zweite
harte Schlag:

Riffest du der — Mutter — — die sie
missen!

Nich — den Vater — auch schon in die —
Grube nach!!

Düstre finstre Schwermuth! o! umwölfe
Drum doch künftig meine Seele nicht noch
mehr!

Dasß mein Leben nicht — — zu früh vere-
welle:

Denn die Kleinen brauchen — — Meines
noch zu sehr!

Stetes Andenken an Gotte.



Dein dent' ich, wann mich Schlaf, mit
starrem Blicke —

Erst um die Geisterstund' — zu Bette zieht;